

breitung Wissenschaft und Bücher, diese beständigen Begleiter des Christenthums, zunächst nach Großbritannien. Der Bibliothekar Heinrichs VIII. von England, Lelande (1546), welcher im Auftrage seines Königs aus sämmtlichen Benedictinerabteien des Königreichs die kostbarsten Handschriften in die Londoner königliche Bibliothek überzuführen hatte, berichtet vom hl. Augustinus, dem Befehrer Englands (596): *Multa cum latina tum graeca exemplaria per amicos in Italia comparavit et ad se deferenda curavit, quae omnia moriens tamquam virtutis pignora monachis suis reliquit* (Lelande, *De scriptt.* angl. c. 287). Gleichermassen hätte, nach Beda's des Ehrwürdigen Zeugniß, der hl. Benedict Bischof zu fünf verschiedenen Malen aus Rom ungeheure Büchermassen heim nach England gebracht und zu einer Sammlung vereinigt; auf seinem Sterbebette war es vorzüglich diese Bibliothek, deren Erhaltung und Verwahrung er seinen Mönchen dringend an's Herz legte (Mabillon, *Annal. Bened.* I, 588). Der hl. Acca errichtete an seinem Bischofsitze Hagustald eine bedeutende Büchersammlung; die Bibliothek von York hat Alcuin, der die Aufsicht über dieselbe führen durfte, in anmuthigen Versen geschildert (Jaffé, *Bibl.* VI, 128). In der Sammlung von St. Albans befanden sich, wie die an den Vornestern der Bibliothek angebrachten Verse ausweisen, die ausgezeichnetsten Erzeugnisse des classischen Heidenthums. Ueberhaupt nahm das classische Alterthum in den Mönchsbibliotheken eine hervorragende Stelle ein; gewöhnlich stellte man die Classiker unter die Schulbücher (*libri scholastici*). Leider haben die Normannen auf ihren Raubzügen die Benedictinerbibliotheken Englands so arg mitgenommen, daß nach Lelande's Ausdruck „auch nicht ein Blatt (*no pagella quidem*) verschont und unverletzt blieb“ (l. c.). — Wie der hl. Bonifat den christlichen Glauben, so hatte Alcuin 782 die christliche Wissenschaft herüber auf unseren Continent gebracht; derselbe legte sich in Tours eine große Privatbibliothek an. Aber auch an Klosterbibliotheken fehlte es in Deutschland von jetzt ab nicht. Unter Karl dem Großen nämlich, welcher Alcuin gerade zur geistigen Urbarmachung des Frankenreichs auf den Continent berufen hatte, sproßten zahlreiche Benedictinerabteien wie aus dem Boden hervor und entfalteten überall das frischeste Leben. In allen aber galt das Sprüchwort: „Ein Kloster ohne Bibliothek ist eine Festung ohne Waffen“ oder, wie es im lateinischen Wortspiel hieß: *Clastrum sine armario est castrum sine armis* (Wattenbach, *Schriftwesen* im M.-A., 362). Der vom großen Karl zum Reformator aller fränkischen Klöster bestellte hl. Benedict von Aniane (s. d. Art.) legte, der Ordensregel der Benedictiner gemäß, auf Anschaffung und Benutzung von Bibliotheken ein besonderes Gewicht. Vielleicht die älteste Bibliothek in Deutschland besaß Fulda (s. d. Art.). Jacob Schopper berichtet, daß schon der hl. Sturm, Genosse und Nachfolger des hl. Bonifatius, in Fulda

an 400 Mönche mit dem Abschreiben von Büchern jeglicher Art beschäftigte. In der Folge hat Rabanus Maurus die Fuldaer Bibliothek derart vermehrt und erweitert, daß nach dem Zeugniß des Bruscius (Ziegelbauer I, 456) die „Menge der Bücher beinahe unzählig war“. Von den Originalleistungen des Rabanus aber gesteht selbst der Anglikaner Cave (*Script. eccl.* ad 847), daß sie allein genügt hätten, eine Bibliothek zu füllen. Mit der Fuldaer streitet in Betreff des Alterthums um den Rang die berühmte Bibliothek von Lorsch an der Weschnitz (764), in welcher Simon Ortnäus neben anderen Schätzen auch die fünf letzten Bücher des Livius entdeckte. Der Erzbischof Dalberg von Mainz führte Anfangs des 16. Jahrhunderts, nach mannigfachen Schicksalen der Abtei, die besseren Handschriften nach Ladenberg ab (*Hospinian.*, *De orig. monast.* 162). In der Abtei Hersfeld, die ebenfalls an das Zeitalter des hl. Sturm grenzen mag, fand Trithemius 1480 eine Büchersammlung vor, welche er *multis et pretiosis voluminibus decoratam* bezeichnet (*Chron.* Hirsaug. ad 1513). Sehr alte Sammlungen besaßen auch St. Pantaleon und St. Martin in Köln, ferner die Abtei Werden an der Ruhr, wo unter Anderem die *Ulfilasbibel* und ein reiches, durch Leibniz und Buelcin ebirtes Archiv sich befand, dann Gladbach (974), Hirschau, Kremsmünster (777), Meß (1098) u. s. w. Dem ersten Abt von Götweig, Hartmann, wird ausdrücklich in der Chronik nachgerühmt: „Anno 1094 honorem loci libris amplavit.“ Noch im vorigen Jahrhundert wurde die Götweiger Bibliothek im historischen Fach von keiner, in den übrigen Fächern nur von der Wiener Hofbibliothek übertroffen (Ziegelbauer I, 526). Im Kloster Pomposa bei Ravenna entwickelte der Abt Hieronymus (1098) eine so reiche bibliothekarische Thätigkeit, daß ein gleichzeitiger Chronist nicht ansteht zu sagen, daß „Pomposa mit Rom wetteifern könne“ (vgl. Wattenbach a. a. D. 486). Seit dem Anfange des sechszehnten Jahrhunderts ragt besonders die Abtei Bobbio durch ihren Bücherreichtum hervor; ihre meisten Schätze befinden sich jetzt, soweit sie nicht verloren gingen, in der ambrosianischen, vaticanischen und Turiner Bibliothek. Eine so ansehnliche als alte Büchersammlung besaß in Frankreich die Abtei Clugny (s. d. Art.), an welche das Basler Concil 1432 einen Erlaß richtete, um in virtute s. obedienciae et excommunicationis latae sententiae die Uebersendung von Werken des hl. Ambrosius, Fulgentius und Anselmus für die Verhandlungen mit den Böhmen zu verlangen.

III. Indeß wären die Verdienste der Ordensleute um das Bibliothekswesen nur halbwegs und stückweise gewürdigt, wenn nicht auch im Einzelnen das mittelalterliche Schriftwesen mit seinen außerordentlichen Unkosten und Mühen, der ungebrogene, rastlose Eifer im Schreiben, Vermehren und Verwahren der Bücher, sowie endlich die treibenden Motive dieser literarischen Thätigkeit